Modellvorhaben „UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier“

Gesellschaft für Humanistische Fotographie, Berlin – „KulturConnection – Kunst- und Kultur eröffnen Perspektiven“
Berlin

Das Quartier rund um das Kottbusser Tor ist wegen steigender Kriminalität sowie der Drogen- und Alkoholszene bundesweit bekannt. Viele Bewohner*innen leben mit Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut und niedrigem Bildungsstand, zu zwei Drittel mit Migrationshintergrund am Rande der Existenz, im Spagat zwischen unterschiedlichen Wertesystemen, ohne Verständnis füreinander und ohne gleichberechtigtes Miteinander. Mit Hilfe des allgemein und niedrigschwellig zugänglichen Mediums der Fotografie sollen die heterogenen Bevölkerungsgruppen zu einer Teilhabe am öffentlichen Leben motiviert und empowert werden.

Kultur vor Ort Bremen – „Mittendrin. Mitten in Europa“
Bremen

Bremen Gröpelingen ist ein wachsendes Quartier und durch Armut, soziale und kulturelle Ausgrenzung, Entrechtung einzelner Gruppen, Entfremdung vieler vom Gemeinwesen und von demokratischen Institutionen ein sozialer Brennpunkt: mit Drogenhandel, Müll, illegaler Prostitution, und vielen Tagelöhnern rund um einen Spielplatz. Bislang wurden nur einzelne Zielgruppen – defizitorientiert – bearbeitet. Künstlerische Werkstätten sollen die vorhandenen Fertigkeiten, Kompetenzen und Begabungen sichtbar machen und Selbstorganisation stärken. Die entstehende Kunst soll zum Mittel der Selbstrepräsentation werden.

Stiftung Kulturpalast Hamburg (KPH) „United Cultural Empowerment“ Stadtteil Billstedt
Hamburg

Billstedt ist gekennzeichnet durch trennende Verkehrssysteme, Zersiedelung, unterschiedlichste Mikroquartiere, soziale Unterprivilegiertheit, hohe Migrationsdichte, überalterte traditionelle Vereine, Rückzug wichtiger „Kulturplayer“, hohen jugendlichen Bevölkerungsanteil, dem KPH, einer Bücherhalle und zwei kleinen ehrenamtlich geführten Theatern als Kulturlandschaft für ca. 100.000 Einwohner*innen. Gemeinsam mit Bewohner*innen und Communities sollen partizipativ neue Formate entwickelt und vorhandene belebt, Anknüpfungspunkte und Kommunikation hergestellt, Gemeinsinn und Quartiersidentität entwickelt werden.

Theaterpädagogisches Zentrum Hildesheim – „Kulturelle Bildung trifft Interkultur“
Niedersachsen

In den Räumlichkeiten des Zentrums bis Mitte 2017 eine DIK-Moschee untergebracht, Anlaufpunkt für viele Menschen des Quartiers, nicht alle radikal. Die polizeiliche Räumung und Enteignung sind noch nicht verarbeitet. Von hier ausgehend sollen in der nördlichen Nordstadt kulturelle Bildung und Theaterleben entwickelt werden. Nahezu die Hälfte der Einwohner hat einen Migrationshintergrund. Die Arbeitslosigkeit liegt sechsmal so hoch wie in ganz Hildesheim. In einem “Kultur- und Bildungszentrum” als Potentialraum und Begegnungsort für alle sollen durch Kooperationen sozialer Einrichtungen Synergieeffekte bewirkt werden. Niedrigschwellige Angebote und Kooperationen mit Schulen sollen besonders die Kinder im Stadtteil fürs Theaterspielen begeistern.

Kulturzentrum Schlachthof Kassel – „Nordlicht(er)“
Hessen

Die drei nördlichen Kasseler Stadtteile sind strukturschwach alle in das Programm "Soziale Stadt" eingebunden. Die Arbeitslosenquoten liegen zwischen 15,3% und 17,5% die Schuldner*innenquoten zwischen 25,8 % und 32,6 %. Viele Familien leben wenig mobil, mit sehr eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten in beengten Wohnverhältnissen. Segregations- und Gentrifizierungsprozesse führen zu hoher Fluktuation und geringer Stadtteilidentität. Angesessene und neue Bewohner*innen sollen in Kunstprojekten gezielt zusammengebracht, Mobilität und Austausch gefördert sowie die Nachbarschaften gestärkt werden.

ARTist! E.V., Magdeburg – „Platz da, hier kommen wir! Kulturraum Moritzhof neu entdeckt“
Sachsen-Anhalt

Die Magdeburger Neue Neustadt, insbesondere der Bereich um den Moritzplatz, gilt als sozialer Brennpunkt mit bundesweit einschlägigem Ruf. Zu seinen Kennzeichen zählen: 25 % Empfänger*innen von Transferleistungen, deutliche Zuwanderung – besonders aus Rumänien, ca. 20 % ausländische Bevölkerung, 10 % Arbeitslose, 12 Kitas, 6 Schulen, ein Alten- und Senioren-Zentrum und: steter Wandel. Soziale Unterschiede sind intensiv zu spüren. Lärm, Schmutz und Kriminalität nehmen zu. Frühere Stammteilnehmer trauen sich nicht mehr in Veranstaltungen des Moritzhofs. Durch mit den Anwohner*innen aller Altersgruppen partizipativ konzipierte und durchgeführte Veranstaltungen sollen Vorurteile, Bedenken, Vorbehalte und Ängste abgebaut, Miteinander, Gemeinsamkeiten und neues gegenseitiges Vertrauen gewonnen werden.

Zeitraumexit Mannheim – „Vertrauensbildende Maßnahmen“
Baden-Württemberg

Das Quartier Jungbusch steht symptomatisch für das Auseinanderfallen der bundesdeutschen Gesellschaft. Es ist einerseits „Ausgeh- und Kreativviertel“. Zwischen den Kreativen/Besuchern und hier Lebenden besteht Koexistenz - bei wachsendem Misstrauen, extrem ungleicher Verteilung von ökonomischem und sozialem Kapital sowie mitunter extrem unterschiedlichen Interessen. Knapp zwei Drittel der hier Lebenden sind Menschen mit Migrationshintergrund, arm, viele von Mieterhöhungen oder Wohnungsverlust bedroht. Alternative Kulturarbeit soll mit Ungleichheit umgehen helfen, Vertrauen und Solidarität befördern.

Amt für Kultur und Freizeit, Stadt Nürnberg – „Langwasser wachküssen“
Bayern

Das Quartier Langwasser ist durch signifikante Überalterung, negativ besetzte öffentliche Räume, fehlende Begegnungsorte, mangelnde Gastronomie und einen hohen Anteil von Migrant*innen gekennzeichnet. Die Sanierung des Gemeinschaftshauses soll als große Chance genutzt werden, um gemeinsam mit den Bewohner*innen die Themen des Stadtteils aufzugreifen, neue Konzepte zu entwickeln, neue Formen der Begegnung im öffentlichen Raum auszuprobieren, die Programmgestaltung zu reformieren und neues Publikum zu gewinnen. Damit sollen auch die Wahlbeteiligung erhöht und rechte Tendenzen verringert werden.

Kitev-Kultur im Turm e.V., Oberhausen – „Mut im Quartier“
Nordrhein Westfalen

Oberhausen ist ein extrem strukturgeschwächter Stadtraum. In unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs befinden sich das besonders durch Verwahrlosung, Vandalismus im Leerstand, prekäre Lebenssituationen und multiple Problemkonstellationen gekennzeichnete Hochhaus in der Friedrich-Karl-Straße und seine Umgebung. Durch öffentliche Stigmatisierung werden die Bewohner*innen gemieden und trauen sich selbst kaum heraus. Im Hochhaus selbst fanden bereits erfolgreiche Projekte partizipativen, künstlerisch-kreativen Miteinanders statt. Die hier entwickelten Strukturen sollen jetzt auf die Umgebung ausgeweitet werden.

Transcultur, Verein für transkulturelle Aktivitäten e.V., Trier – „KREAPOLIS“
Rheinland-Pfalz

Trier Nord galt bis vor Kurzem als sozialer Brennpunkt mit maroden Wohnbauten und verwahrlostem Umfeld. Trotz starker Verbesserungen im Kontext von „Soziale Stadt“ bleiben viele Probleme bestehen: prekäre Lebensbedingungen äußern sich auch als hoher Nachholbedarf im Blick auf Teilhabe an Bildung und Kultur. Interesse für bzw. Mitwirkung bei Bildungs- und Kulturangeboten zu erreichen, Selbstwertproblematiken zu beheben und das Stadtteil-Image zu verbessern erweisen sich als komplexe, schwierig zu lösende Aufgaben. Gegenwärtig wird eine Fläche zu einem

Aufenthaltsund Begegnungsort umgestaltet. Er braucht Projekte, Angebote und Aktivitäten für die gesamte Bewohnerschaft. KREAPOLIS unterbreitet Angebote an unterschiedlichste Zielgruppen und ist übergreifendes, verbindendes Projekt für alle.

Gaswerk Projekt- und Designwerkstatt, Weimar – „Studio Mosaik. Viele kleine Menschen bewegen Großes in Weimar West“
Thüringen

Weimar West ist ein stark geschrumpfter Stadtteil von geringem Renommee. Insbesondere in den mietgünstigen Plattenbauten ballen sich Bevölkerungsgruppen mit kleinen Einkommen: Familien mit vielen Kindern, Empfanger*innen von Transferleistungen, alleinerziehende Mütter und Vater, MigrantInnen, sowie von Altersarmut bedrohte Senior*innen. Vielen ist der Zugang zu kulturellen Angeboten verwehrt. Studio Mosaik versteht sich als Produktionsstatte, eine Künstlerwerkstatt – kurzum als eine Kulturfabrik in Weimar-West. Partizipative kulturelle Angebote laden jedermann ein, im Stadtteil künstlerisch, kreativ, nachhaltig, nachbarschaftlich, umweltfreundlich, sozial, aufgeklart und menschenfreundlich mitzuwirken.

Färberei e.V., Wuppertal – „Die Wüste lebt“
Nordrhein Westfalen

Der Anteil an Bewohner*innen mit Zuwanderungsgeschichte liegt in Oberbarmen/Wichlinghausen bei über 46 %. Ein Fünftel der Bewohner*innen ist unter 18 Jahren, fast 80 % davon haben eine Zuwanderungsgeschichte. Es gibt überproportional viele ALG2 Empfänger*innen. Viele der Senior*innen leben in relativer Armut. Nur 28 % der Wahlberechtigten im Stadtteil gingen zur letzten Bundestagswahl. Die verschiedenen Gruppen haben kaum Kontakt zueinander. Hier sollen Identifikationsmöglichkeiten in Form besonderer Orte geschaffen werden. Es soll Menschen ermöglicht werden, sich in kleinen Schritten Partizipation zuzutrauen, sich einzubringen, eigene Themen zu finden, sie mitzuteilen und gemeinsam mit den ProjektkünstlerInnen Wege zur Umsetzung zu finden.